Nachricht
über eine lepidopterologische Excursion
von Wien aus in die Steyrischen Alpen.

Am 30. Juni früh um 5 Uhr waren ich, mein Sohn Oscar und Herr M. reisefertig. M. hatte seinen eigens dazu eingerichteten Reisekoffer auf dem Rücken und alle Taschen voll Geräth. Es war ein herrlicher Morgen, und wir bestiegen froh und lustig den Dampfwagen, der uns um 9 Uhr nach dem 10 Meilen entfernten Gloggnitz brachte. Unterwegs begrüssten wir den uns rechts bleibenden Schneeberg und riefen ihm zu, dass wir ihn auf dem Rückwege besuchen würden. Unser Ziel für diesen Tag war der Fuss der breiten Rax, die wir noch nicht bestiegen hatten. Wir wollten beim Gescheidtbauer übernachten, um frühzeitig die 6338 ' hohe Heukoppe zu besteigen. Ehe wir beim Bauer, dessen Wohnung wohl schon 3000 Fuss hoch liegt, ankamen, begegnete uns ein Tross Jäger, darunter die beiden jungen Fürsten Lichtenstein, von der Rax kommend. Als die letztern unsere Fangwerkzeuge sahen, liessen sie sich mit uns in ein Gespräch ein, da sie ebenfalls unter Anderem Schmetterlinge hatten fangen wollen; es war ihnen aber ausser ganz gewöhnlichen Arten und diese noch selten, nichts zu Gesicht bekommen, und sie bedauerten uns, dass wir schlechte Erndte haben würden. Kein guter Trost! Wir hatten, da wir schnell vorwärts schritten, auch wirklich noch nichts gefangen. Es war 6 Uhr, als wir das Bauerhaus erblickten, und nun nahmen wir uns Zeit, um die Waldwiesen zu durchstreifen. Das erste, was wir fanden war ein neuer Wickler, Graphol. *Alpestrana* *); andere Arten waren zwar nicht neu, doch brauchbar. Wir waren nun in Steyermark und baten beim Gescheidtbauer um Nachtquartier, welches uns unter der Bedingung gewährt wurde, dass wir in der Scheune auf Heu schliefen. Da uns das recht war, legten wir unsere überflüssigen Sachen ab, um noch einmal ins Freie zu gehen, und noch eine Parthie der neuen Wicklerart zu sammeln. Erst nach Einbruch der Nacht kehrten wir zurück.

---

*) Graphol. alpestrana — montanana F. v. Rslst. in litt. — affinis Gr. Caliginosanae, sed minor, dilutior; alae anteriores paulo longiores, plica costali penicillum pilorum nullum recondens. — Alis ant. luteolo-fuscescentibus, plumbeo fuscoque cariosis (subreticulatis), macnla dorsi magna dilutiore obsoleta, punctis marginalibus atris subtribus. — In alpium Styriacarum pratis sub exitum Junii non infrequens.

Wir fanden eine vortreffliche Milchsuppe, einen noch vortrefflichern steyrischen Sturz (eine Speise aus Mehl, Eiern und Butter, auf deren Bereitung sich die Steyermärker am besten verstehen), ein delicates Butterbrod, hielten mit den Bewohnern des Hauses das übliche halbstündige Nachtgebet, wovon wir nur einzelne Worte verstehen konnten und begaben uns dann zum Schlafen aufs Heu. Wir hätten ohne den häufigen Besuch der Mäuse bei unsrer Müdigkeit recht gut geschlafen. Um 5 Uhr standen wir auf, und nachdem wir eine warme Milchsuppe gefrühstückt hatten, wollten wir bezahlen. Allein man verlangte nichts. Erst als wir auf Zahlung drangen, forderte man einen Zwanziger, und mehr wurde durchaus nicht angenommen. Darauf zeigte uns der Bauer den bequemsten Weg nach der Heukoppe. Unter stetem Beklopfen der Sträucher ging es langsam den sehr steilen Berg hinan. Hier fing ich das erste kleine Exemplar der wahren Tortr. *Decimana* Hübn. *), nachdem ich mehrere als Tr. tesserana hatte fliegen lassen. Sie kam uns später noch oft vor, fast immer, wo Cacalia wuchs. Ausser mehreren guten Sachen fingen wir in der Krummholzregion Tortr. *Wahlbomiana* in dunklen Exemplaren, die sich vielleicht als eigne Art ausweisen werden. Je höher wir aber stiegen, desto seltner wurde Alles, und zuletzt sahen wir gar kein Insekt mehr. Von der Heukoppe (oder Heukogl) hatten wir eine herrliche Aussicht. Die weiten Flächen nach Ungarn hinab waren von Nebel überdeckt, bis die Sonne aus diesem hervortrat, gerade über dem Neusiedlersee, den ich früh schon vom Schneeberge aus als einen langen Silberstreifen gesehen hatte, und die Wellen des Sees vergoldete. Die Riesenberge rund herum erschienen wie Maulwurfshügel, und zu unsern Füssen lagen lachende Thäler und freundliche Dörfer. Von der Schneealpe, dem Hochschwab etc. herüber leuchteten die Schneefelder. Die Spitze des Berges war mit Massen carminrother, da und dort auch gelb und braun blühender Aurikeln und andern karg wachsenden, aber herrlich blühenden Blümchen bedeckt. Darauf ging der Weg hinab, über breite Schneefelder, auf denen uns trotz der heftig brennenden Sonnenstrahlen die Fusssohlen nicht wenig froren, den nächsten Schwaig- oder Sennhütten zu, wo wir Hunger und Durst stillen wollten. Bald erreichten wir drei Parthien solcher Hütten, alle noch

*) Man verkaufte bisher grosse Exemplare der Tortr. tesserana als T. decimana.

geschlossen; nur eine wurde von mehreren Männern zur Aufnahme des Viehes eingerichtet, das in 8 Tagen heraufgebracht werden sollte. Für eine Pfeife Taback gaben sie uns von ihrem Brote und Wasser, welches letztere sie aus Schnee, den sie in einem Topfe am Feuer hatten, erhielten. Sie zeigten uns tiefer abwärts liegende, schon bewohnte Schwaighütten wo wir übernachten könnten. Unter grossen Umwegen wegen der vielen mit Schnee gefüllten Gruben und Thäler, ging es über die ungeheure mit Felsenhügeln übersäete Fläche der Rax hin, wo ausser magern Alpenpflanzen kaum verkrüppelte Krummkiefern wuchsen, kein Schmetterling, keine Fliege flog, und es für Insekten wohl um 4 Wochen zu früh war. Um 12 Uhr erreichten wir die erste Schwaighütte am Rande des Scheibwaldes, und stärkten uns mit Brod und Milch. Aber der genossene Schnee, das Schneewasser, und darauf die Milch, dieses Gemisch bekam uns schlecht, und wir mussten uns in der zweiten Schwaighütte durch schwarzen Caffee und Bähschnitten zu kuriren suchen, was uns auch so weit gelang, dass wir den nahen Wald noch durchsuchen konnten. Hier fanden wir eine neue Coleophora. *) Die Bettstellen, in denen wir schliefen, waren mit Reisigspitzen gefüllt. Unsere Zeche betrug, mit Inbegriff des aus Milch, Kaffee und Butterschnitten bestehenden Frühstücks, einen Gulden. Nun ging die Reise weiter hinunter zu den Hütten der Holzknechte. Auf den Holzschlägen fingen wir allerlei, und zwar hier zum erstenmal *Elachista idaea* Zell. **), dann Tinea *rupella* mit einer eigenthümlichen gelblichen Varietät ***), Tin. *praelatella* S. V., Oecoph. *Esperella*, Tortr. *Freyeriana*, Tortr. *hepaticana* in dunkler Varietät (*Confusana* F. v. Rslst.) Pyr. *nigralis*, *crocealis* und *pratalis* und eine Menge andrer Arten. Da sich hier auch Tr. decimana einzeln sehen liess, so brachten wir den ganzen Tag auf dieser Höhe in den Holzschlägen zu. Kurz vor Einbruch der Nacht begleitete uns

---

*) Coleophora rectilineella F. v. Röslst. in litt. — alis anterioribus fuscescenti-luteis, lineis duabus tenuibus longitudinalibus (superiore ante apicem curvata) marginibusque albis; palporum articulo ultimo nudiusculo adscendenti. — Proxima Coleop. fringillellae (Isid. 1839. pag. 208.), sed alis obscurioribus, lineis distinctioribus, palpisque aliis; Col. Fringillellae enim palpi recti, compresso-pilosi, articulo ultimo pilis undique abscondito.

**) Isid. 1839. pag. 211. Elachista idaei (l. idaea.)

***) Tin. (Lampronia) rupella var. b. alis anterioribus pallide aureis, disco postice squamis fuscis irrorato, ciliis fuscis apice albis.

ein Holzknecht auf einem steilen, oft gefährlichen Wege in das Nassthal hinab, ein schönes Felsenthal, von lauter betriebsamen Holzknechten bewohnt, wo wir in dem Dorfe Oberhof für billige Bezahlung gute Bewirthung und reinliche Betten erhielten. Früh, nachdem wir eine der Schmetterlingsscheeren, die durch einen Fall zerbrochen war, bei einem Schmiede hatten herstellen lassen, gingen wir durch Reithof, wo Geom. *Chaerophyllata* in Unzahl flog, dem Preinbachthale zu. Der wilde Bach zwängt sich durch enge Felsen durch, und da diese neben ihm wenig oder keinen Platz für den Weg lassen, so gehen die aus drei Bäumen ohne Lehne bestehenden Brücken oft Viertelstunden lang längs des Baches hin, und dann zuweilen wieder über ihn hinweg. Dies ist kein Weg, der einem Schwindligen anzurathen wäre So geht es immer bergauf bis zum Ursprunge der Prein, dem berühmten Durchschlag entgegen, wo man schon über 3000 Fuss hoch ist. Dieser Durchschlag ist ein über 700 Klafter langer Tunnel, der durch den Fuss des Gippels gegraben ist, und Wasserrinnen enthält, in die ein Theil der stillen Mürz geleitet ist, und auf denen man das Scheitholz bis in die Prein schwemmt, worauf es in die Schwarzau und dann auf dem Kanale über Wiener-Neustadt nach Wien kommt. Der Fusssteig nach dem jenseitigen Urwalde, Neuwald jetzt geheissen, geht durch den Tunnel. Den ungeheuren Wald umgeben hohe Berge, als der Gippel (5273 ') der Lahnberg (4912 ') etc. Weil keine Möglichkeit abzusehen war, das Holz herauszuschaffen, wurde der Wald vor etwa 100 Jahren für 50 Gulden verkauft. Graf Hoyos, der Käufer, liess aus Oberösterreich einen Waldmeister und Holzknechte kommen, und bot ihnen die Hälfte des Holzpreises, wenn sie es möglich machten, dass das Holz nach Wien geliefert würde. Hübmer, der Holzmeister, machte es durch den Tunnel und die Schleusen möglich, und seit 1806 empfängt Wien Holz aus jenen Gegenden und dem Urwalde. Am Anfange desselben, nahe am Tunnel, befinden sich 15 Häuser, Gschaid genannt. Hier übernachteten wir beim Waldmeister. Früh durchstreiften wir die bereits abgeholzten Strecken, um uns allmählich in den dichten Urwald zu verlieren, den wir uns vorgenommen hatten zu durchwandern. Auf einer alten Holzung fanden wir zu unser grossen Freude die Eudorea *centuriella* S. V., die bisher nur in der Schiffermüller'schen Sammlung existirt hatte. Der Schmetterling flog sehr wild und war zwischen den vielen verfaulten Stöcken, Reisighaufen, Himbeer-

und anderem Gesträuche schwer zu erhaschen. Doch waren die meisten Exemplare schon verflogen. Da auch an andern Orten ergiebige Jagd war, so dachten wir an keinen Mittag. Nur ungern machten wir uns auf den Weg durch den vier Stunden langen Urwald, hinter welchem erst wieder ein Dorf zu erreichen war. Der Wald, in dem Riesenstämme standen und in die Kreuz und Quer, ganz und halb verfault lagen, so dass auf ihnen wieder andere wuchsen, lieferten uns ausser einigen Spannerarten gar nichts, und missvergnügt stiegen wir in die Thäler hinab, weil wir in dem kleinen Orte Tertz bleiben wollten. Da aber die Gegend nichts Neues bot, so entschlossen wir uns, nach dem weltberühmten Gnadenort Mariazell, der nur zwei Stunden entfernt liegt, zu wandern, und langten in der schönsten Abendbeleuchtung an. Herrlich machte sich die Kette der ungeheuern Berge, welche Mariazell umgeben, und deren Spitzen noch weit herab Schnee zeigten. Wir besahen die Kirche mit den von Gold und Silber strotzenden Heiligthümern. Die Abendkost war schlecht, die Betten nicht die besten, und die Zeche theuer. Die Umgegend wurde am nächsten Morgen ohne sonderliche Ausbeute an Schmetterlingen durchstrichen. Da der Hochschwab (7174 ') noch voll Schnee lag, so nahmen wir uns vor, die Schneealpen, die aus einer Reihe von 6 — 7000 Fuss hohen Bergspitzen bestehen, zu besuchen, weil die niedern Alpen schon bewohnt sein sollten. Am Donian gingen wir vorüber nach den Buch- und Veitschalpen, die uns von ferne schon ihre steilen, himmelan strebenden Felsen zeigten. Aber hier kamen uns Cramb. *Stentziellus*, *Pyramidellus*, *Eudorea Sudetica*, *Pyral. Alpestralis*, ein schönes Thier, dessen Blau in der Sonne wie Seide glänzt, und eine Menge anderer Arten so häufig vor, dass wir in einer Stunde kaum zehn Minuten Weges zurücklegten. An Essen wurde nicht gedacht, nur hier und da liessen wir uns ein Glas Milch geben, um den brennenden Durst zu stillen. Wir mussten aber auf ein Nachtquartier Bedacht nehmen, da die Schwaigerinnen dieser Gegenden niemanden beherbergen, und da sich ein furchtbares Gewitter gegen Abend erhob, so eilten wir unaufhaltsam nach Mürzsteg, das in eisenhaltiger Gegend liegt. Hier hatten wir Zeit, den Inhalt unserer Schachteln enger zu stecken, was durchaus nöthig war, wenn noch Raum für die zu acquirirenden Arten übrig sein sollte; die gangbarste Sorte von Nadeln ging zu Ende, und wir mussten uns auf Fälle der Noth gefasst machen. Indess wir nun von der

Schneealpe, die wir am Morgen besteigen wollten, und von der noch zu erobernden Beute träumten, gefiel es dem lieben Herrgott, den Himmel zu trüben und die Wolken mit Regen zu füllen. In dem ohnehin düstern Mürzsteg wollte es gar nicht Tag werden, und wir rieben uns zehnmal die Augen, weil wir den Regen für Nebel hielten. Es war der 6te July. Aus war die Freude und auch die Hoffnung auf einen heitern Tag für die Sonnenfinsterniss, die wir uns auf der Schneealp oder auf dem Schneeberge hatten anschauen wollen. Was war zu thun? Wir wollten langsam auf dem Wege nach dem Schneeberge fortschreiten und erwarten, was da kommen würde. Als wir aufbrachen, regnete es nicht mehr, blieb aber düster und trübe. In dem durch die vielen Eisenwerke lebhaften Mürzthale wurden ungeachtet der Nässe alle Sträucher beklopft, und es glückte Hrn. M. manches Seltne, auch ein Paar Tin. *Monachella* zu erlangen. So wateten wir im Kothe durch Lahnau, Krampen, Neuberg und Kapellen. Eine Kutsche nahm uns mit, soweit der Fahrweg reichte, worauf wir den hohen Nasskamm hinaufstiegen, um in das jenseitige schöne, fast drei Stunden lange Nassthal zu gelangen. Bei gutem Wetter hätten wir hier grosse Ausbeute gehabt; so aber fingen wir gar nichts. Im Höllenthale nahm uns unsere schon von früher bekannte Wirthin freundlich, aber mit dem Bedauern auf, dass nun keine schönen Tage mehr folgen würden. Der Morgen bot auch keine gute Aussicht dar, und mit Schmerzen sahen wir den vor uns liegenden Kuhschneeberg an, den wir nicht besteigen sollten. Dennoch wurde das Wetter heiterer, so dass wir, obschon alles nass war, das Höllenthal entlang herrliche Acquisitionen, obwohl nur in einzelnen Stücken machten. Wir wollten nun am Kaiserbrunn hinauf nach dem Schneeberge. Da wurde Herr M. plötzlich krank an einer Entzündung des Mastdarms. Waschen mit dem Wasser des Kaiserbrunnens und Einreiben mit Hirschinselt, das wir gegen den Wolf bei uns trugen, linderte und hob das Uebel. Während wir im Thale bis Reichenau fortwanderten, wurde das Wetter schön und sonnig; doch blieb die Spitze des Schneeberges umnebelt und kündigte dadurch kein gutes Wetter für den folgenden Tag an. Wir gingen daher nach Gloggnitz, wo wir das Weitere abwarten wollten. Zunächst hatten wir unsere ganz zerfetzten Schuhe und Stiefeln flicken zu lassen. Der Schuhmacher versprach sie uns am nächsten Morgen um 4 Uhr zu bringen. Er kam aber erst um 6 Uhr, und war somit Schuld, dass wir die Sonnen-

finsterniss nicht von der Spitze des drei Stunden entfernten Sömmering sehen konnten. Wir hatten erst Schottwien erreicht, als wir schon in die Finsterniss eingehüllt wurden; doch hatten wir zur Beobachtung einen recht schönen Standpunkt. Wir wählten nun den kürzesten Weg nach dem Sonnenwendstein, über das Kloster Mariaschutz, hatten aber dadurch eine sehr beschwerliche Wanderung steil aufwärts.

Die Aussicht vom Gipfel entschädigte uns für unsere Mühe. Vor uns lagen in Reihen die Steyerschen Gebirge mit schneeigen Häuptern und das breite Mürzthal; links die nach Ungarn gehenden Leithagebirge und das mit Dörfern und Flecken besäete Leithathal; rechts die Pyramide, die die Grenze zwischen Oesterreich und Steyermark bezeichnet, nebst dem netten Wirthshause und die in hundertfachen Windungen heraufgehende Strasse über den Sömmering; weiter rechts im Hintergrunde der Schneeberg mit seiner Nachbarin Rax; endlich hinter uns die ganze Eisenbahn mit fast unzähligen angrenden Ortschaften bis Wien. Auf dem Wege bis zur Spitze sahen wir keinen merkwürdigen Schmetterling; nur ein Paar Adela *associatella* wurden uns zu Theil. Jenseits der Spitze flogen mehrere Epischnia *antiopella* Zinck. (marginalis S. V.), also in einer Höhe von 4500 Fuss, auf einer kahlen mit wenigen, niedrigen Fichten besetzten Fläche; unter ihnen war auch ein Exemplar von Ep. *auriciliella*, so dass diese uns fast als Varietät erschien. Weiter unten flogen Cramb. *combinellus*, Gelech. *tripunctella* und *cinerella*, Tin. *rupella*, Tortr. *cacaliana*, *micana*, *metallicana*, *cirsiana* *) und *decimana*, ferner Pteroph. *baliodactylus*, *carphodactylus*, *osteodactylus* (beide gemein) und *graphodactylus*. Wir kamen nun auf Holzschläge, wo es im warmen Sonnenschein von Insecten aller Art wimmelte. Hier trafen wir alle Schmetterlingsarten wieder, die uns früher da und dort einzeln vorgekommen waren. *Elech. idäa* war in Menge auf Stellen, die üppig mit Himbeergesträuch und Epilobium angustifolium bewachsen waren; ihre Raupe vermuthen wir auf einer andern Pflanze als auf dem Himbeerstrauch. Auch Eudor. *centuriella* war da vorhanden. Von einer neuen

---

*) Tortr. (Paedisca) cirsiana Zell. (chalybeana F. v. Rslst. in litt.) ist die in Fischer v. Rösslerstamm's Beiträgen tab. 64. fig. b. unter Tortr. Scutulana abgebildete Art; ihre Raupe lebt zweimal im Jahre in den Stengeln des Cirsium palustre, in den verschiedensten Höhen über dem Meere.

Schabe, *Oecoph. Noricella* F. v. R. *), fingen wir nur zwei Stücke. Es reuete uns so wenig, hierher gegangen zu sein, dass wir beschlossen, zwei Tage da zu bleiben. Schon am ersten Tage waren alle Schachteln eng angefüllt, dass wir mit dem Raume höchst ökonomisch umgehen mussten. Am Abend des zweiten Tages war aber alles so voll gesteckt, dass nichts mehr hineinging; die Nadeln waren beinahe alle verbraucht; daher beschlossen wir, unsere Jagd einzustellen und noch diesen Abend nach Gloggnitz zu gehen. Dies geschah. Wir übernachteten in Gloggnitz und waren am 10ten July früh um 9 Uhr bei den Unsrigen in Wien, die über unsere schnelle Rückkehr sehr erstaunt waren, da wir wenigstens 14 Tage hatten ausbleiben wollen. Von dieser Excursion brachten wir gegen 2200 Schmetterlinge mit.

Die Ergiebigkeit dieser ersten Jagdparthie machte uns grosse Lust zu einer zweiten, nach dem Sömmering und dem Sonnenwendstein. Am 9ten August waren wir bei schönem Wetter um die Mittagszeit schon wieder am Fusse des Sömmerings. Ehe wir aber das Wirthshaus auf der Höhe erreichten, trübte sich der Himmel; die Wolken schwitzten, und so blieb es diesen ganzen und den folgenden Tag, ohne dass ein völliger Regen daraus wurde. Sträucher, Bäume und Wiesen waren nass; man konnte nicht hinein, noch weniger klopfen. Nur Pterophorus fuscus, den wir, weil er so licht und einfarbig war, für etwas Neues hielten, wurde in ansehnlicher Zahl gefangen; alles Andre, bis auf weniges Einzelne, war weder neu noch lohnend. Daher kehrten wir schon am zweiten Tag um und waren, nachdem wir in Gloggnitz übernachtet hatten, am dritten Morgen wieder in Wien.

---

*) Oecophora Noricella F. v. Rsl. in litt. — alis anterioribus cinereo-fuscis, cano piloso-squamatis, striolis duabus ante medium punctoque postico nigris, abdominis dorso fusco, ventre postice lutescente. — Proxima Oecoph. inspersellae Hbn., sed major, multoque dilutior. Tibiae posticae et genitalia, quae in mare singulari magnitudine, interne lutescunt. — Habitat in montibus Sömmering, Sonnenwendstein, Albel et Schneeberg mensibus Julio et Augusto.

Da ich in Nr. 4. des 3. Jahrganges der entomologischen Zeitung, unter der Aufschrift: „Einige Fragen an das entomologische Publikum von Hrn. Gerichtsrath Keferstein“ den Wunsch ausgesprochen fand, es möge veröffentlicht werden, wenn irgend ein Entomolog die Erfahrung machte, dass auch andere Schmetterlings - Arten, als die der Bombyciten und Sphingiten, nachdem dieselben an die Nadel gebracht, Eyer absetzen, und aus diesen sich Räupchen entwickelten; so erlaube ich mir hiermit Folgendes hierüber zur Kenntniss zu bringen.

Obwohl Herr Gerichts-Rath Keferstein in der angeführten Nummer bemerkt, dass nach Rösels Beobachtung das Eierabsetzen von Papilioniden nie vorkomme, so habe ich denn doch Gelegenheit gehabt, mich von dem Gegentheile zu überzeugen, und zwar bei Hipparchia Euryale und Galatea, Var. Procida.

Es war in den ersten Tagen des Septembers 1841, als ich eine Lustreise in das bayrische Alpenland unternahm. Mein Weg führte mich durch eines der herrlichsten Thäler. Zu beiden Seiten der Strasse flogen eine grosse Menge von Hip. Euryale, die Männer waren aber schon sämmlich ganz verflogen, und nur höchst selten konnte ich noch ein erträgliches Weibchen fangen. Ich nahm deren ungefähr 10 Stück, gab ihnen einen leichten Druck an die Brust, und brachte sie an der Nadel in eine mit Kork belegte Schachtel. Als ich dieselbe nach einigen Tagen öffnete, fand ich auf dem Boden gegen 12—15 weisse Eier, von der Grösse des Kopfes einer mitteln Insektennadel.

Ich schenkte denselben keine weitere Aufmerksamkeit, und als ich nach ungefähr drei Wochen die Schachtel öffnete, fand ich ganz kleine, verhungerte Räupchen in derselben. Von den Eiern war beinahe keine Spur mehr vorhanden.

Was Hip. Procida betrifft, so erhielt ich von dieser Art mehr als hundert Stück in den letzten Tagen des Monates August 1842. Dieselben waren mit mehr als 400 andern Faltern, als: Melitaea Cinxia, Dictynna, Didyma, Trivia, Argynnis Selene, Euphrosyne, Dia, Adippe, Aglaja u. s. w. während der Monate Juni und Juli bei Idria gefangen, aber nicht an die Nadel gesteckt, sondern jedes gefangene Thier in ein besonderes Blättchen zusammengelegtes Papier gebracht. Bei der Durchsicht fand ich in 2 Papierchen bei den Schmetterlingen auch abgesetzte Eier. Dieselben waren ziemlich gross und von weissgelber Färbung. Der den befruchteten Eiern eigenthümliche Glanz der Noctuen und Bombyces wurde von mir daran nicht bemerkt.

Eine kurz nach dem Empfange der Schmetterlinge unternommene Reise machte es unmöglich, den vorgefundenen Eiern einige Aufmerksamkeit zu schenken. Erst Mitte Octobers gelangte ich zur Aufweichung und Ausspannung eines Theils der bemerkten Thiere. Zu meinem nicht geringen Erstaunen fand ich bei den 2 erwähnten Schmetterlingen anstatt der Eier, kleine todte Räupchen.

Uebrigens ist das Absetzen der Eier von Papilioniten gewiss eine seltene Erscheinung, was auch daraus hervorgeht, dass diese von keinem Entomologen beobachtet zu sein schien.

Inzwischen sind mir auch von Constantinopel und aus der Krimm, theils an der Nadel, theils zwischen Papier hunderte von Papilionen zugeschickt worden, ohne dabei eine gleiche Erscheinung bemerkt zu haben.

J. Georg Bischoff.

Die
Falter der Reinthal- oder Schlückenalpe bei Reutte in Tyrol.

Von

Herrn **C. F. Freyer** in Augsburg.

In wissenschaftlicher Hinsicht ist es nur selten der Fall, dass eifrige Entomologen Gelegenheit finden, wochenlang Beobachtungen auf unsern so schönen, grünen und blumenreichen Alpen zu machen. Gewöhnlich werden diese so herrlichen Berge von den Sammlern und Reisenden nur kurze Zeit besucht, und dann nehmen andere Dinge, wie z. B. das Bergsteigen selbst, der Hochgenuss einer reizenden Fernsicht, die Beobachtung der Pflanzenwelt und hundert andere Gegenstände den Forschersinn des Reisenden so sehr in Anspruch, dass er kaum so viel Zeit findet, in einem Theil der Naturgegenstände, geschweige denn erst in mehreren, sichere Beobachtungen und Erfahrungen einzusammeln. Nicht selten ist es auch in den Bergen der Fall, dass ungünstige Witterung oft hemmend eintritt, und nur zu oft kommt der Sammler, statt mit einer Auswahl herrlicher Naturgegenstände, mit nassen, triefenden Kleidern zurück.

Dies alles habe ich selbst schon oft erfahren, und viele werden mit mir gleiche Beobachtungen und Erfahrungen gemacht haben. Herrlich ist's, bei schönem Wetter die grünen, 5000 bis 7000 Fuss hohen Berge unserer schönen bayrischen Alpen zu besteigen. Hohe Lust belebt dann die Brust des